

Wider die Demokratieverdrossenheit

Fast 300 Vertreter von Vereinen, Institutionen und Bildungseinrichtungen aus ganz Deutschland diskutierten seit Donnerstag bis Samstag in Suhl über den diskreten Charme der Diktatur und Gefährdungen der Demokratie.

Von Georg Vater

Suhl – Mit einem interessanten Einführungsvortrag von Prof. Jörg Baberowski von der Humboldt-Universität Berlin begann Donnerstagmittag im Ringberghotel die elfte Geschichtsmesse der Bundesstiftung Aufarbeitung. Baberowski, einer der angesehensten Historiker Deutschlands, erläuterte am Beispiel der Sowjetunion, wann und unter welchen Umständen Diktaturen als legitimes Konkurrenzmodell zu Demokratien empfunden wurden und warum ihr Charme in Abgrenzung zu den Demokratien besteht. Letzteres, so der Historiker, sicher im Versprechen von Wohlstand und Sicherheit, dem tatsächlich aber Unfreiheit, Gewalt und Unterdrückung entgegensteht. Historisch hätten sich diktatorische Führer stets auf das Volk und dessen Willen berufen, die in Demokratien durch demokratische Entscheidungsträger ignoriert worden



Knap 300 Teilnehmer der 11. Geschichtsmesse der Stiftung Aufarbeitung gehen bei Vorträgen und Podiumsdiskussionen im Ringberghotel der Frage nach, worin der diskrete Charme der Diktatur besteht und dadurch die Demokratie gefährdet ist.

Fotos: frankphoto.de

für gewählt, sagte die Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung, Anna Kamnitsky. „Vor dem Hintergrund einer aktuellen Entwicklung der Intoleranz, der Sprachlosigkeit und einer gefühlten Demokratieverdrossenheit ist es wichtig, dass wir uns damit im kritischen Diskurs auseinandersetzen und den

Körper, zeige das, dass die scheinbare Einfachheit einer Diktatur ihren Charme trotz aller negativer Erfahrungen insbesondere aus der deutschen Geschichte noch immer einen gewissen Charme ausstrahle. „Es ist zum Einen fehlendes Wissen, das so die Einstellungen zur Demokratie bearbeitet, zum anderen fühlen sich viele Menschen im täglichen Leben aber nicht mehr verstanden oder mit ihren Anliegen von der Politik nicht vertreten“, so Kamnitsky.

Aus Geschichte lernen

Oberbürgermeister Jens Thiebel, der die Teilnehmer in Suhl begrüßte, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass es mit den Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Projektszenarien der dreitägigen Geschichtsmesse gelingen möge, doch aus der Geschichte zu lernen und die notwen-

digen Schlussfolgerungen zu ziehen. „Ich persönlich glaube allerdings nicht daran“, gab sich Thiebel wenig optimistisch. Zwar sei unsere Demokratie sehr robust. Doch lebe man mitten in einer Zeit, in der sich die Grundprinzipien verabschiede, sagte Thiebel auch mit Blick auf die Debatten in sozialen Netzwerken des Internets, die für ihn sozial selten. Er sehe die Demokratie im Wesentlichen auf zwei Säulen ruhen: „Eine humanistische und naturwissenschaftliche Bildung sowie die dauerhafte Möglichkeit, Wohlstand zu verteilen.“ Die Situation 2015, als Hunderttausende Flüchtlinge ins Land kamen, habe geleht, dass die Angst vor Verlust eines Teils dieses Wohlstands ein Risikofaktor für die Demokratie sei, stellte Thiebel fest. Die Geschichtsmesse hat sich in Suhl etabliert. Das wurde bereits zum

Auftritt mit Blick auf die Rekordzahl der Aussteller auf dem „Markt der Möglichkeiten“ deutlich, die Publikationen, Projektkataloge, Veranstaltungen, Dokumentarfilme und Ausstellungen zu Ursachen, Geschichte und Folgen der deutschen und europäischen Teilungsgeschichte anbieten. Ein Höhepunkt der Geschichtsmesse wird ein Vortrag von Jurist und Journalist Maximilian Steinbeis unter dem Motto „Was wäre wenn? Oder: Wie wehrt ihr unsere Demokratie?“ Darin zeigt der Gründer von www.verfassungsblog.de und Buchautor von „Mit Rechten reden“ folgen eines Krippens der Demokratie auf.

Am Samstagvormittag diskutierten zum Abschluss Mandatsträger aus Kommunen über konkrete Erfahrungen mit der Demokratie vor Ort. Mit auf dem Podium sitzt auch der Suhl-er OB Jens Thiebel.



Mitarbeiter Rigo Hopfenüller betrachtet die neue Plakatausstellung der Stiftung Aufarbeitung „Voll der Osten“ im Foyer des Ringberghotels, die bei der Geschichtsmesse erstmals öffentlich präsentiert wird und erst am 14. Februar offiziell eröffnet wird.

wäre, stellte Baberowski mit Blick auf das Motto der diesjährigen Geschichtsmesse „Der diskrete Charme der Diktatur? – Gefährdungen der Demokratie gestern und heute“ fest. Das diesjährige Motto für die Geschichtsmesse sei nicht von unge-

wöhnlich. Multiplikatoren in den Bildungseinrichtungen gute Argumente für die Demokratie an die Hand geben“, sagte sie. Wenn sich heute 63 Prozent der vom Thüringen-Monitor Befragten für eine starke Partei aussprechen, die die Volksgemeinschaft ver-